

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 32 (1928-1929)
Heft: 17

Artikel: Frühlings-Symphonie
Autor: Baumbach, Rud.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-670490>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Blätter und Blüten, fein wie Regentropfen und zart wie Stieferei, ist ein Anblick für Engel.

Und was soll von den anderen Farben gesagt werden — von den Lilasflammen des Flieder, von den goldenen Trauben des Goldregen, von den Purpurbällen der Pfingstrosen, von der bunten Palette, die Tulpe, Fris, Bergigmeinnicht und Veilchen am Rasen bedeuten? Der blühende Mandelbaum sieht nun für alle Welt wie ein kleines Mädchen im Sonntagsstaate aus.

Der alte, knorrige Apfelbaum ist in einen Schauer von Weiß ausgebrochen; ein ganzer Obstgarten sieht wie ein Stück Himmel aus, das auf die Erde fiel!

Und welch ein Traum von Lieblichkeit ist ein blühender Pfirsichbaum!

Geh' hinaus und sieh! Vielleicht ist's für ein Frühstück im Freien noch zu frisch, es ist ja noch nicht Juni, um im Gras herumzuliegen — aber es ist die Zeit, die zu weiter Wanderung lockt!

Du kannst jetzt noch durch die Wälder sehen!

Die Stämme der Bäume steigen wie Tempelsäulen auf, der Waldboden ist ein Teppich schimmernden Grüns, und die ganze Luft um dich herum ist voll grünen Feuers!

In diesen Tagen spielt die Natur ihre bezauberndste Symphonie! Aus der Unendlichkeit ihrer kleinen Leben, aus Gras und Zweigen, aus Hyazinthen, Krokus und Narzissen tönt ein stummer, seraphischer Chor — und das Thema des Ganzen ist Leben, Freude, Hoffnung, Schönheit!

Die unendliche Kraft, die alles schuf und schafft, offenbart ihren zartesten Zustand. Verpaßt du ihn? Gehst du an ihm vorüber?

Sieh, der schwächste Hauch, den deine Seele aufnimmt, würde dich bezaubern!

Die All-Schönheit pocht an eure Herzen und entfaltet ihre Fahnen, um euch in die Armee des Frohsinns einzureihen!

Welch ein erstaunliches, köstliches, prächtiges und bezauberndes Paradies ist doch diese Erde!

Ja, es ist eine Welt, um in ihr zu lieben, zu hoffen und froh zu sein!

Frühlings-Symphonie.

Auf grünem Hügel steht der Mai,
Der fröhliche Geselle,
Will haben eine Symphonie
Mit seiner Hofkapelle.
Er schwingt mit Fleiß
Ein kühnes Reiz
Mit Blüten, rosenroten.
Es ist die Flur
Die Partitur,
Die Blumen sind die Noten.
Herbei, herbei, ihr Sänger all,
Und setzt euch um den Bronnen!
Frau Lerche und Frau Nachfigall,
Das sind die Primadonnen.
Die Emmeritz,
Der Stiegelitz,
Die singen im Duette.
Der Spatz im Rohr
Verstärkt den Chor
Und bläht die Klarinette.
Der Fink, der liederreiche Mann,
Der Zeißig darf nicht fehlen,
Und weil der Kauz nicht singen kann,
Muß er die Pausen zählen.
Der Kuckuck schreit,

Und im Getreid
Das Rebhuhn und die Wachtel.
Es klopft der Specht,
Der Jägerknecht
Die Viertel und die Achtel.
Und alles, was auf Sechsen geht,
Will auch nicht länger schweigen.
Der Heuschreck schlägt das Hackebrett,
Die lust'gen Grillen geigen.
Es summen zart
Nach Harfenart
Die Bienen und die Hummel.
Maikäfer braun
Bläst die Posaun',
Baumschröter schlägt die Trommel.
Nun heben auch die Hirsche an
Im Tannenforst zu röhren.
Die Kuh auf grünem Wiesenplan
Läßt ihre Stimme hören,
Dazu die Geiß
Und Lämmlein weiß
Und buntgefleckte Kälber.
Ich weiß es nicht,
Wie mir geschieht,
Ich glaub', ich singe selber. Rud. Baumbach.